

Musizierlaune im jungen Jahr

Konzertsaal Mit einem vollen Haus und einem bunten Programm schaffte das Stadt-Orchester Solothurn in der traditionellen Neujahrsmatinee einen erfolgreichen Start in die neue Saison. Mit Li-Chin Huang wurde eine aufstrebende Nachwuchssängerin gefeiert.

VON SILVIA RIETZ

Neujahrskonzert und Strauss-Walzer repräsentieren eine unverzichtbare Symbiose und Konstante. Heuer war Johann Strauss Sohn mit dem Kaiserwalzer und Vater Strauss mit dem Zugabe-Ritual des «Radetzkyarsches» an der Matinee zum neuen Jahr vertreten. Opern von Gaetano Donizetti

Solistin Li-Chin Huang bezauberte mit tadellosem Sopranklang und dem Habitus einer gewitzten Kindfrau.

und Wolfgang Amadeus Mozart, Operetten von Franz Lehár, sowie Orchesterstücke von Peter Tschaikowsky und Julius Ernest Wilhelm Fucík ergänzten das bunt zusammengewürfelte Programm.

«Ich lebe, um zu singen» heisst ein chinesisches Lied, welches das Stadt-

Orchester als Hommage an die charismatische Solistin Li-Chin Huang einstudierte. Das Lied könnte als Motto der in Taiwan geborenen Sängerin gelten. Am Theater Biel-Solothurn reüssierte die Sopranistin in Mozarts «Così fan tutte» als Despina. Mit der Arie «Una donna a quindici anni» bezauberte sie mit tadellosem Sopranklang und dem Habitus einer gewitzten Kindfrau.

Natürliche Ausstrahlung bestach

Wunderbar auch die Auftrittskavatine der «Linda di Chamonix» aus der gleichnamigen Oper von Gaetano Donizetti. Mit virtuososen Koloraturen und Spitzentönen begeisterte sie das Publikum. Eine Sängerin, die nicht allein mit ausnehmend schönem Timbre und müheloser Höhe aufwartet, sondern die Konzertbesucher zudem mit natürlicher Ausstrahlung und sympathischem Auftreten in den Bann zu ziehen weiss. «Hör ich Cymbalklänge» im Verbund mit «Zigeunerprimas» George Vlaiculescu und den ambitionierten Musikerinnen und Musikern, liess Li-Chin Huangs Ausflug zu Franz Lehárs «Zigeunerliebe» aufhorchen – und mit dem Vilja-Lied aus der «lustigen Witwe» erkennen, dass sowohl Stimme als auch Technik des «Waldmägdeleins» doch mehr zum Belcanto tendieren.

Von Bären und Dreispitzen

Beste Musizierlaune verströmte auch das gut disponierte und ausgewogen besetzte Stadt-Orchester Solo-

thurn. Cellist Matthias Walpen brillierte in Peter Tschaikowskys melodischem «Andante cantabile» mit gesanglichem Ton. Eigentlich ein Satz aus einem Streichquartett, liess die Fassung für Streichorchester die Geigen und Bratschen gemeinsam mit dem Solocellisten des Bieler Sinfonieorchesters eine grosse Wirkung erzielen.

Für das Stück «Der alte Brummbär» von Julius Fucík spielte Fagottist Norihito Nishinomura in einem Bärenkostüm.

Wirkungsvoll sind jeweils auch die Kostüme, deren Effekte George Vlaiculescu im Januar-Auftritt geniesst und zelebriert. Heuer musste er sich vom Fagottisten Norihito Nishinomura übertrumpfen lassen. Für das Stück «Der alte Brummbär» von Julius Fucík spielte er in einem märchenhaften Bärenkostüm – durchaus mit Elan und am Schluss mit schnellen Läufen. Der Kreativität des Bärenmannes stellte sich Dirigent Vlaiculescu mit Dreispitz und der grossen Trommel, mit der er beim Radetzkyarsch den Takt schlug. Amüsement, spritzige Musik und üppiger Blumenschmuck gehören eben dazu, wenn das Solothurner Stadt-Orchester mit den Zuhörenden das neue Jahr begrüsst.